

## In der Kraft des Geistes durch Anbetung

Ja, ich will dich anbeten, will mich vor dir beugen. Will dir sagen: Du allein bist mein Gott. Du bist das Heiligste, das ich habe auf der Welt. Du bist meine Wahrheit, du bist die Zuversicht, die alle meine Zweifel bricht. Und wenn es dunkel wird, leuchtest du wie Sonnenlicht selbstverständlich für mich. An jedem Ort, zu jeder Zeit, bist du zu lieben bereit. Als gäbe es nichts zu verlier'n, als wär das ganz leicht. Ich glaube, ich hab dir bis jetzt, noch gar nicht davon erzählt.

Mit den eben zitierten Liedern geben wir dem Ausdruck, was Eindruck auf uns macht. Anbetung ist das zentrale Thema in unserem Leben. Wir sind darauf geeicht, etwas oder jemanden anzubeten. Wir können gar nicht anders. Deswegen die Frage: Was ist dein Heiligstes? Wovon kannst du deine Finger nicht lassen? Was erfüllt dein Herz bis in die letzten Kammern? Wem gehört dein Herz? Unsere Antwort darauf wirft ein Licht auf das, was uns in der Hauptsache motiviert. Was uns zum Handeln und Reden bewegt. Wir wissen es bestimmt: Gott lieben oder ihn anbeten sind zwei Verben, die zueinander gehören. Sie sind fast deckungsgleich.

Wenn allerdings Liebe oder Anbetung auf Gefühle reduziert wird, ist sie sehr eingeschränkt. Ohne Gefühle dagegen sehr einseitig und verkopft. Wenn Liebe nur Flugzeuge oder Schmetterlinge im Bauch meint, ist sie nicht mach- und nicht planbar. „Jetzt liebe ich dich mal eine Stunde lang“ ist Blödsinn. Liebe ist eine bewusste Entscheidung und Anbetung ist durchdrungen von dem, wen oder was du liebst. Jesus hat dies in einem Gespräch mit einem Theologen auf den Punkt gebracht. »Das wichtigste Gebot ist dies: ›Höre, o Israel! Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben: von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit deinem ganzen Verstand und all deiner Kraft. Mk. 12,29-30

Ich finde die genannte Reihenfolge bemerkenswert. Liebe oder Anbetung beginnt mit dem **Herzen**. Das Herz steht für unsere Entscheidungszentrale. Deshalb können wir nicht zwei Herren dienen. Immer werden wir einen bevorzugen. Das ist anstrengend und kostet viel Kraft, weil wir ständig darum bemüht sind, beiden gerecht zu werden. Also, wem gehört dein Herz? Dann folgt unsere **Seele**. Wir haben keine Seele, wir sind eine lebendige Seele. Als Ebenbild Gottes erschaffen. Deswegen deutet die Seele auf unser Sein hin. Wer bist du? Was macht dich aus? Zu deiner Seele gehören deine Gefühle und deine Bedürfnisse. Mit deiner Freude oder Trauer. Mit deinen Ängsten oder deiner Zufriedenheit. Mit deiner Scham oder deinem Selbstbewusstsein. Eben mit deinem ganzen Sein.

Es folgt dann unser **Verstand**, also unser Denken. Unsere Logik. Liebe ist eine Entscheidung gegen Zweifel, Widersprüchen, Unverständlichem. Hier erfolgt das bewusste Ja meiner Herzensentscheidung als auch meinem Sein. Egal, was dagegen oder dafür spricht – ich werde dich mit meinem Denken lieben und anbeten. Ich höre deshalb nicht auf die Stimmen, die mich von Dir, Gott, abhalten wollen, sondern die mich zu dir hinziehen. Ich höre auch nicht auf die Stimmen, die mich unterdrücken oder kleinhalten, sondern auf die, die mich freisetzen, dir Jesus zu folgen. Ich unterstelle mein Denken Deinem Sein. Denn ich will dich lieben mit meinem ganzen Verstand,

allen meinen inneren Gedanken und Stimmen, die mich leiten wollen. Und dann erfolgt am Ende unsere **Kraft**. Also unser Tun. Erst die grundsätzliche Ausrichtung durch unser Herz. Dann unterstellen wir unsere Gefühle und Bedürfnisse dieser Entscheidung. Mit unserem ganzen Sein geben wir uns hin. Beugen uns vor dem, der Himmel und Erde erschaffen hat. Diesem Gott, dessen Gedanken und Pläne unergründlich sind. Höher und weiter als das wir sie erfassen könnten. Wir lieben ihn mit unserem Verstand. Und meine Kraft übersetzt das hinein meinen Alltag. Mein Tun steht aber am Ende, damit ich mir niemals was einbilden oder vormachen kann. Allein aus Gnade, nicht aus uns. Aber eben auch nicht ohne uns. Ich finde, dass macht Sinn.

Liebe ist keine Leistung. Ich kann mir die Liebe Gottes niemals verdienen. Sie ist und bleibt ein Geschenk. Das ist wichtig. Die Mitarbeit am Reich Gottes ist eine Folge meiner Vorentscheidung. Den Wert meiner Leistung, der gute Früchte bringen soll, ist abhängig von der Liebe aus ganzem Herzen, ganzem Sein und meinem ganzen Denken. Wir lieben, weil wir zuerst geliebt sind. Das soll unser Sein bestimmen. Wir haben einen Anteil an der göttlichen Natur. Was wird dann passieren? Wer werden mehr dazu fähig sein, Gott in all seinen Dimensionen zu verstehen. Immer als Stückwerk, aber eben auch immer mehr. Als Ausdruck von Anbetung, weil Christus uns beeindruckt. Nicht ich stehe im Zentrum, sondern Christus. Gott zu lieben macht uns nicht liebenswert, aber liebensfähig. Ja, wir sollen Gott lieben und loben von ganzem Herzen, aber eben auch mit unserer ganzen Seele. Damit ist unser Sein gemeint. Emotionen und Bedürfnisse, die wir alle haben.

Damit kommen wir jetzt zur Frage, welchen Einfluss Lobpreis dabei haben kann und wo Grenzen gesetzt sind. Also denken wir über den Sinn oder Unsinn von unseren Gedanken zum Lobpreis nach. Im Lobpreis teilen wir unsere Freude miteinander. Gott ist uns begegnet. ER hat uns gesegnet. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Also lassen wir sie raus. Vor Freude liegt man sich in den Armen oder springt in die Luft. Freude motiviert zum Singen. Wie ist nun das Verhältnis vom Lobpreis und unserer Liebe zu Gott?

Die Ausdrucksform ist nicht entscheidend, sondern unser Herz. Musik an sich ist nicht inspiriert, aber sie kann uns inspirieren. Und der Lobpreis kann die Tür zum Herzen öffnen, um Worte von Gott dort einzupflanzen. Allerdings ist dann klar, dass Singen kein Lückenfüller sein darf. Wir sollen von Herzen und ganzer Seele Gott anbeten, denn um IHN geht es. Lobpreis kann ein Schlüssel sein, Gott mit unserem ganzen Sein anzubeten, aber er kann auch unser Herz verschließen. Was ist, wenn der Lobpreis uns nicht vom Hocker reißt? Oder wenn es mir selbst so schwer fällt, mich auf Gott auszurichten, dass ich deswegen nicht voll bei der Sache bin? Gott voller Emotionen anbeten? Wie geht das, wenn ich mehr nüchtern unterwegs bin? Wenn ich mehr introvertiert, statt nach außen gerichtet bin. Wenn ich es nicht gelernt habe, Gefühle zu zeigen. Oder wenn Ängste mich von dem „Gott-zu-lieben“ abhalten? Sorgen meine Liebe erkalten lässt?

An dieser Stelle kann Lobpreis helfen. Denn Lobpreis hat durchaus die Kraft, uns aus dem Sumpf negativer Gedanken und Gefühle nach oben zu ziehen. Er kann trösten und ermutigen, lösen und befreien. Lobpreis kann in mir einen neuen Ton zum Klein-

gen bringen. Loben zieht nach oben. Aber dennoch gilt die Wahrheit: Anbetung ist mehr als Lobpreis. „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust; ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.“ Wenn Menschen zu unseren Gottesdiensten oder Veranstaltungen kommen, sollten sie auch an unserem Singen abspüren, dass wir Gott loben. Nicht, weil das im Programm steht, sondern weil wir seine Machttaten erfahren und seine Herrlichkeit geschaut haben und davon erzählen: Mit Liedern und Worten. Sie sollten spüren, dass Singen unter die Haut gehen kann, weil wir begeistert von Jesus Christus sind. Erfüllte Herzen können extrem ansteckend sein. Wir öffnen uns Gott, indem wir uns entscheiden, ihn zu lieben. Wir sind bereit, zu dienen und zu empfangen. Und was passiert? Wir werden gesegnet, bevollmächtigt, bereichert und erfüllt. Unser Sein wird verändert. Wir leben ein BLESS, weil wir **beten – loben – empfangen – segnen** und uns **senden** lassen!

Wir kommen, um Gott anzubeten, aber bei diesem Prozess verändert Gott uns. Es sei denn, ich bleibe zugeknöpft. Ich mache die Schotten dicht. Das geht ganz schnell. Anbetung ist sehr emotional. Mit starken Gefühlen besetzt. Aber es können deswegen auch sehr schnell starke Fronten aufgebaut werden. Was ist angemessen? Was wird (noch) akzeptiert? Was geht gar nicht? Können oder müssen wir die Gegenwart Gottes durch Lobpreis herbeibeten? Nach dem Motto: Je mehr wir Gott preisen, desto näher kommt er uns. Je länger unsere Zeit der Anbetung ist, desto tiefer wird Gott uns berühren. Was passiert bei so einem Denkansatz? Anstatt, dass wir Gott groß machen und IHN ehren und lieben, warten wir darauf, dass er uns berührt. Jetzt geht es gar nicht primär um Gott, sondern um mich. Sollte das wirklich das Ziel unserer Gottesdienste sein? Könnte das nicht sogar eine fromme Form der Selbstanbetung sein? Anstatt Gott, bin ich der Mittelpunkt des Geschehens?

Achten wir darauf, dass wir nicht verkrampfen oder den Lobpreis dazu nutzen, um unsere Ziele zu erreichen. **Wir beten oder singen Gott nicht herbei, weil ER doch längst in uns wohnt. Aber wir lieben IHN mit allem, was uns ausmacht! Ehrlich, echt, emotional!** Paulus erinnert Christen daran: „**Denkt also daran, dass ihr Gottes Tempel seid und das Gottes Geist in euch wohnt!**“ (1.Kor. 3,16) Wir müssen ihn nicht vom Himmel herunterloben oder ihn unter fortlaufendem Lobpreis bitten, seine Gnade nicht von uns zu nehmen! Gott ist in Christus untrennbar mit uns verbunden. Lobpreis hilft uns dabei, diese Realität zu leben und sie nicht aus dem Blick zu verlieren. Aber das Lobpreis ein „Sesam-öffne-dich“ zum Allerheiligsten sein soll, möchte ich mal hinterfragen. Wir sollen doch mit Freimut in die Gegenwart Gottes, vor seinem Thron, kommen. Jesus ist die Tür zum Leben und diese Tür ist nicht verschlossen, sondern offen. Die Frage, die sich doch eher stellt ist, wie mache ich das? Zudem noch mit meinem Gesamtpaket an unterschiedlichen Gefühlen?

Selbstverliebtheit, Stolz, Geist- und Lieblosigkeit oder Hass, der zur Unversöhnlichkeit führt – wenn wir diesen Gefühlen Raum geben, dann blockieren sie unsere Anbetung. Hier kann dann Lobpreis zu uns predigen, freisetzen, heilen, erneuern – wenn wir uns durch die Lieder Gott ganz hingeben. Und dann lernen wir es. Hoffentlich. Primär geht es nicht darum, dass unsere Gefühle auf ihre Kosten kommen. Es geht nicht um meine Stimmungslage. Wir verehren Christus Jesus, wenn wir anbeten! Wir machen IHN

groß durch unsere Wertschätzung. Anbetung darf zu keinem verkappten Egotrip werden. Anbetung ist die höchstmögliche Würdigung des Wesens Gottes. Die Bewunderung dessen, wer Gott ist. Was er für uns getan hat und wieder tun wird.

Wenn wir dem Geist Gottes Raum in uns geben, dann können ungute Dinge wie Neid, Unzufriedenheit oder Bitterkeit schlecht tiefe Wurzeln fassen. Wenn wir auf Jesus fokussiert sind, mit unserem Herzen, unserer Seele, unserem Denken und unserer Kraft, dann passiert es nicht selten, dass unsere alltäglichen Ängste kleiner werden und sich der Friede Gottes in uns ausbreitet. Gottes Gegenwart in uns größer und lebendiger wird. Dann können wir sogar sagen und singen: „In dir ist Freude in allem Leide. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden, Teufel, Welt, Sünde oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not.

Denn wir dich ehren, dein Lob vermehren, mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben deine Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.“